

# Wenn Comiczeichner Angst haben müssen

## Diskussion mit Ralf König über Leben ohne Gott

rei **OSNABRÜCK.** Wer sich gesellschaftlich engagiert, ist glücklich. „Der clevere Egoist bringt sich in die Gemeinschaft ein“, erklärt Michael Schmidt-Salomon. Was der Philosoph sagt, belegt zwei widersprüchliche Dinge: Teil einer religiösen Gemeinschaft zu sein kann glücklich machen. Aber es geht auch umgekehrt, nämlich „gottlos glücklich“ zu sein.

So lautete auch der Titel einer Podiumsdiskussion mit Comiczeichner Ralf König, Chefdramaturg Jürgen Popig vom Theater Osnabrück und eben Michael Schmidt-Salomon. Ihr Thema war die Religionskritik in der Kunst und ein Leben ohne Glauben. Als Moderatoren waren Burkhard Gronemeyer und Felix Wurm von der Osnabrücker Schwulen- und Lesbenoffensive (OSLO) dabei.

Bevor die Runde auf dem Podium im Foyer des Theaters am Domhof Platz nahm, wurde die Ausstellung „Was wagt Kunst?“ mit religionskritischen Karikaturen von Ralf König eröffnet. Der Comiczeichner hatte am Vorabend den Rosa Courage Preis des Festivals Gay in May bekommen, das auch

Veranstalter der Ausstellung und Diskussion war.

Dass das Schwulen- und Lesbenfestival sich dem Thema Religionskritik widmet, hat Gründe. Schließlich, so Burkhard Gronemeyer, würden Homosexuelle seit Jahrhunderten von Religionsgemeinschaften ausgegrenzt und verfolgt. „In Deutschland steht da die katholische Kirche an vorderster Front“, sagte Gronemeyer. Das ist auch die Institution, die auf Königs Karikaturen am deutlichsten ihr Fett wegkriegt.

Auslöser für Ralf König war aber der Karikaturenstreit 2006, als fanatische Muslime mit gewalttätigen Protesten auf die Mohammed-Karikaturen in einer dänischen Tageszeitung reagierten. „Spinnen die denn alle?“, habe er sich gedacht, berichtet Ralf König bei der Diskussion. Für ihn ist ganz klar, dass es nicht sein dürfe, dass ein Karikaturist um sein Leben fürchten müsse, wenn er den Propheten Mohammed abbilde. „Es ist ein Skandal, dass man mitten in Europa Angst haben muss, wenn man ein Strichmännchen malt und darunter Prophet schreibt“, sagte er.

Erfahrungen mit religiöser Indizierung hat auch Micha-

el Schmidt-Salomon. 2007 wollte das Bundesfamilienministerium sein religionskritisches Kinderbuch „Wo bitte geht’s zu Gott? fragte das kleine Ferkel“ auf den Index der jugendgefährdenden Schriften setzen lassen. „Das wäre das erste Kinderbuch ab 18 Jahren gewesen“, spottete Schmidt-Salomon. Doch der Indizierungsantrag scheiterte.

Auch im Theater gab es schon Erfahrungen mit erbosten Gläubigen. 2006 setzte die Intendantin der Deutschen Oper in Berlin Mozarts Oper „Idomeneo“ aus Angst vor radikalen Islamisten ab. Das sei auch im Osnabrücker Theater viel diskutiert worden, so Jürgen Popig. Die Absetzung sei „unmöglich“ und unnötig gewesen. Schon das Theater im alten Griechenland sei religionskritisch gewesen. Dort seien die Götter lächerlich gemacht worden.

Es geht auch ohne Religion. Das zu zeigen war den Veranstaltern der Diskussion ein Anliegen. Und so wurde ein Vertreter des Humanistischen Verbands Osnabrück nach vorn geholt. Der weltliche Zusammenschluss hält Hochzeiten, Trauer- und Jugendfeiern ab – ganz ohne religiöse Grundsätze.



**Was wagt Kunst?** So heißt die Ausstellung im Theater. Es diskutierten (von links): Burkhard Gronemeyer, Felix Wurm, Ralf König und Michael Schmidt-Salomon.

Foto: Osterfeld